

SWR2 Zeitwort  
24.07.2010, 6.45 Uhr

## **24.07.1849: Heinrich Hansjakob erlebt die Niederschlagung der 48er Revolution im Kinzigtal**

Von Widmar Puhl ©

Die Haslacher, so schreibt Heinrich Hansjakob in den Erinnerungen an seine Jugendzeit, seien immer schon kriegerisch gewesen. Sie fielen zahlreich 1386 in der Schlacht bei Sempach für ihren Herrn, den Grafen Hans von Fürstenberg. Im dreißigjährigen Krieg gehörten sie unter ihrem Anführer, dem Rappenwirt, bekannt als „Leutnant von Haslach“, zu den gefährlichsten Gegnern von Gustav Adolf. Und bei der Revolution von 1848/49 seien, so Hansjakob, neun Zehntel aller Haslacher, Frauen und Kinder inbegriffen, republikanisch verrückt geworden. Auch er selber, der Sohn des Bäckers, schwärmte mit seinen zwölf Jahren für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Sogar die Mode ging nach der Revolution und den Revolutionär Friedrich Häcker.

### **Zitatsprecher:**

*Die Heckerhüte und Heckerbärte kamen überall auf... Wer immer irgend in der Heimat ein Herz fürs Volk und die nötigen Haarmittel hatte, ließ sich in jenen Tagen einen Vollbart wachsen. Und um die Heckerhüte mit Federn zu schmücken, ward Jagd gemacht auf die Schweife aller Hähne im Städtchen.*

Am 13. Mai 1849 meuterte die Karlsruher Garnison, der Großherzog ergriff die Flucht, in Baden wurde eine provisorische demokratische Regierung ausgerufen. Auch in Haslach besetzte eine Bürgerwehr das Rathaus, zog auf Expedition in die Umgebung und nahm Soldaten gefangen, die nach Kämpfen mit den Aufständischen in der Rheinebene auf der Flucht waren. Großmutter Hansjakob wollte ihre Ersparnisse bei der Republik anlegen, Mutter und Sohn glühten für die Revolution. Nur der Vater blieb dagegen nüchtern.

### **Zitatsprecher:**

*Mein Vater sagte den Leuten von Hasle, es sei eine Narrheit, dass wir in Baden Deutschland in eine Republik wandeln wollten; und je unsinniger es getrieben wurde, um so schneller sah er das Ende kommen. Er war auch kein Freund der Fürsten, sah aber ihre Macht noch für zu groß an, um sie zu brechen.*

Schon im Juni sah der zwölfjährige Heinrich die von preußischen Truppen geschlagenen Freischärler disziplinos und marodierend durchs Kinzigtal in Richtung Schweiz ziehen. Jetzt wurden die Heckerbärte schleunigste rasiert, und auch die Heckerhüte mit den Hahnenfedern verschwanden, als die Preußen anrückten. Nur Heinrich und sein Vetter vergaßen sich vor lauter Staunen. Es war der 24. Juli 1849.

**Zitatsprecher:**

*Kaum hatte der erste Leutnant uns erblickt, als er, den blanken Degen in der Hand, uns zurief: „Jungens, wollt ihr wohl diese verfluchten Hüte herunternehmen!“ – und zu gleicher Zeit hielten einige Soldaten, ebenfalls schimpfend, ihre Gewehrläufe – offenbar nicht im Ernst, auf uns an. Wie die ersten Menschen erschrecken, als sie erkannten, dass sie nackt seien, so grell ging uns das Missliche der Situation auf, als wir erinnert wurden, dass wir bedeckt seien, bedeckt mit dem Hute der Empörung.*

Solche Furcht, so eine Demütigung und so zerstörte Ideale vergisst man nicht, schrieb Heinrich Hansjakob. Trotzdem betonte er, wie diese preußischen Soldaten, obwohl Feinde in Feindesland, durch Anstand und Disziplin sich wohltuend abhoben vom Freiheitsheer. Und ins Stammbuch all jener, die noch im 21. Jahrhundert glauben, stundenlang auch öffentlich-rechtlich über Fürstenhochzeiten berichten zu müssen:

**Zitatsprecher:**

*Heute noch schwärme ich für Demokratie, doch nicht mehr für badische oder deutsche Republik; zu haben wäre ich nur für eine solche mit drakonischen Gesetzen und mit Bürgern, die keine geborenen und erzogenen Deutschen wären, welche Nation es ohne Fürsten nicht aushält.*